

Staatsbürgerlicher Unterricht für Mädchen

Autor(en): **Thurnheer, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 18

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sorger, Lehrmeister, Ratgeber, Wohltäter). Der Demütige sucht sich selbst zu erkennen, während der Stolze gerade diese Erkenntnis am meisten fürchtet. Der Demütige will das — und nur das — wissen, was ihm zum Heile dient, während sich der Stolze mit Vorliebe um Kennt-

nisse bemüht, die mehr seinem äussern Glanz als seinem wirklichen Fortschritt dienen. Mit der Demut verwandt ist auch die Bescheidenheit, die auf auffällige Gebärden und Kleider und Schmucksachen verzichtet, weil die wahre Grösse nicht in diesen Dingen liegt. C. E. Würth.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Staatsbürgerlicher Unterricht für Mädchen

Wir sind uns alle klar, dass der staatsbürgerliche Unterricht für unsere Mädchen notwendig ist. Und es scheint die höchste Zeit, dass wir uns ernsthaft damit befassen und uns auf unsere Stellung zur Heimat und auf unsere Pflichten und Rechte besinnen.

Unser Interesse ist oft grösser für die Geschehnisse außerhalb unserer Landesgrenzen, als für die, die sich innerhalb unseres Schweizerhauses abspielen; und ein fern-östlicher Konflikt liegt uns oft näher, als zu wissen, wie es im eigenen Lande zugeht. Aber schliesslich ist es doch unser Haushalt, in dem die Frauen bestimmt indirekt etwas zu sagen haben. Und weil wir Frauen sogar sehr viel darin zu bedeuten haben, sind wir verpflichtet, uns mehr und ernster darum zu bekümmern. Um was wollen wir uns bekümmern?

Wenn ich meine 14- und 15jährigen Mädchen von gewöhnlicher Durchschnittsbegabung darnach fragen würde, bekäme ich, gemeinschaftlich erarbeitet, etwa folgende Antworten:

Pflichten: Die Kinder zur Schule schicken und die Schulordnung innehalten; sich impfen lassen; polizeilichen Verordnungen nachkommen, wie: Laden- und Wirtshauschluss, Strassenverkehrs- und Marktordnung einhalten; polizeiliche Strafen und ausserordentliche Verfügungen respektieren (bei Epidemien, Krieg); Zinsen und Steuern ent-

richten; Militärdienst tun; bestimmte Lehrgänge und Examen absolvieren, um Stellen zu bekommen.

Rechte: Unentgeltliche Schulmaterialien; Entschädigung durch die Krankenkasse; verbilligte Spitalpflege; Arbeitslosen- und andere Unterstützungen; klagen und Prozesse führen; sich um Arbeit bewerben in Konkurrenz mit dem Manne; Geschäftsgründung; Vereinsgründung; Erbschaft.

Staatshaushalt: Einfuhr und Ausfuhr; Abhängigkeit von andern Staaten; Geldumlauf und Verdienst; Wohlstand und Armut; Sparen; Lebensweise nach Schweizerart.

Diese etwas oberflächliche Aufzählung könnte durch den Lehrer vertieft werden. Vielleicht würde dann die Aeusserung fallen: das Vaterland vor allem geographisch und geschichtlich besser kennen lernen, nicht nur gesetzgeberisch und wirtschaftlich. Ersteres gehört nach meiner Meinung in allererster Linie zur Staatsbürgerkunde. Damit würde dieser Unterricht zur erweiterten Heimatkunde, was schon als Name der Frauenart besser entsprechen und bei den Mädchen grösseren Anklang finden würde.

Und das möchte ich hier eigentlich ausführen: Staatsbürgerkunde sollte nicht in erster Linie Gesetzes- und Verfassungskunde sein, sondern sie sollte Kenntnisse der vielgestaltigen Geographie und Wirtschaft un-

seres Landes vermitteln, Kunde vom Werden der Schweiz, Einsicht in all die Kräfte, mit denen wir uns das Land so erhalten, wie die Gründer es gewollt und daraus folgernd, das Wissen und Begreifen unserer Pflichten und unserer Bedeutung als Schweizerfrauen. Trift die Gesetzeskunde zu stark in den Vordergrund, so befürchte ich als Resultat nicht Freude am Einblick in den Staatsbetrieb, sondern Gesetzesmüdigkeit, entsprechend der Schulmüdigkeit von dazumal. Und das sollten wir mit allen Mitteln verhüten.

Ein wichtiges Mittel, um das Interesse der Schülerinnen zu gewinnen, liegt in der Form des Unterrichts.

Zum vornherein möchte ich die sogenannten Nachmittags- oder Abendkurse ablehnen, in denen der Stoff recht schulmässig und lehrhaft „behandelt“ wird. Das Resultat mag ein bisschen Wissen sein, aber niemals ein Erfassen der Aufgabe.

Fruchtbarer scheint mir der Unterricht in Form von Zusammenkünften mit freier Aussprache, Fühlungnahme mit staatlichen Einrichtungen, Besuche von sozialen Unternehmungen und vielleicht gemeinschaftlichen Wanderungen. Unerlässliche Bedingung wäre hier die Leitung durch eine in Geschichte erfahrene Lehrerin, die den Stoff beherrscht und zielbewusst arbeitet.

Ein dritter Weg wäre die Verbindung mit der obligatorischen Fortbildungsschule in der Nachschulzeit. Im Aargau ist sie gedacht als Haushaltungsschule, die 2 Jahre mit 80 Stunden umfasst. Ich stelle mir diese Schule als eine lebendige Gemeinschaft vor, in der neben den praktischen Arbeiten des täglichen Lebens auch das Zusammenleben mit den verschiedenartigsten Charaktere geübt werden muss. Sie sollte einen grossen Haushalt darstellen, in dem viele Freuden erlebt werden und manche Schwierigkeiten überbrückt werden müssen. Dementsprechend

wird sie der Ort sein, der ungezählte erzieherische Möglichkeiten bietet. Es werden aber auch alle Voraussetzungen gegeben sein, um bei Gelegenheit über den Rahmen dieser Gemeinschaft hinaus zu greifen ins Gebiet des Staatshaushaltes. Wie das zu geschehen hätte, müsste dem methodischen Geschick der Lehrerin überlassen werden: vielleicht wären es einfache Hinweise während des praktischen Unterrichtes, oder Ergebnisse aus diesem Unterricht, die nachher besprochen und vertieft werden müssten.

Einige Andeutungen mögen den Gedanken erläutern:

Kochen und Lebensmittelkunde geben Anlass zur Besprechung von Warenaustausch, Selbstversorgung, Geldumlauf.

Wohnen, Waschen, Putzen rufen die Fragen wach nach Zins, Mietvertrag, Mieterschutz, Versicherungen.

Krankenpflege verlangt Kenntnis von Krankenkasse, Versicherung, Rente, Erbschaft, Vormundschaft, Witwenschaft.

Kinderpflege gibt Gelegenheit zur Aufklärung über Strafrecht, Mutterschutz, Schulpflicht, Schule und Mutter.

Die Aufzählungen könnten erweitert werden.

Jedenfalls wäre Staatsbürgerkunde, als Kenntnis von Gesetz und Verfassung, nicht nur Fach; sie würde aus der Schulart der Haushaltungsschule herauswachsen, die allen Mädchen bei einigermaßen kluger Führung, Entspannung und Freude bedeuten würde, was ein nicht zu unterschätzender Faktor wäre. Auf diesem Boden erwachsen alle Voraussetzungen, die ausser dem Wissen um Gesetz und Verfassung all das vermitteln würde, was die Frau zur Staatsbürgerin heranbildet: das bewusste, verantwortungsvolle Leben in der Gemeinschaft, das gegenseitige Helfen, das Rücksichtnehmen aufeinander und die zuverlässige Pflichterfüllung.

Mit nur staatsbürgerlich geschulten Frauen ist dem Vaterland nicht gedient,

wohl aber mit staatsbürgerlichen zogenen und geschulten Frauen. Und die beste Möglichkeit dazu bietet die Fortbildungsschule in der Hand einer erfahrenen Frau. Vielleicht bildet sich aus dieser heraus in vermehrter Masse jene Frau, die durch ihre nationale Gesinnung, dem Wechsel der Zeitläufte zum Trotz, eigentliche Trägerin jener christlichen Kulturwerte ist, die vor keiner Landesgrenze Halt macht, aber

heute vielfach vor dem Untergang gerettet werden müsste.

Wohlen.

A. Thurnheer.

Sektion Gallus des S.V. K. L.

Exerzitien im Kurhaus Dussnang vom 16.—22. Okt.
Leiter: Hochw. Herr Dr. R. Gutzwiller.

Pensionspreis: Einerzimmer Fr. 27.—

Zweierzimmer Fr. 25.—

Für Nichtmitglieder Fr. 5.— Zuschlag.

Volksschule

Hilfsmittel im Geographieunterricht

5. Klasse.

Die Zeit ist ein ewiges Fliesen, ein Schaffen und Weben, ein Strom, der alles mitreisst, verändert, in neue Verhältnisse zwingt und sich ewig erneuert. Wer mitwandern will, darf nicht müssig am Ufer stehen bleiben, sonst passt er auf einmal nicht mehr in den Lebensstrom hinein. Er wird von neuen Ideen überholt, er veraltet.

Diese Gefahr ist wohl kaum in einem andern Gebiet so gross wie im Schulleben. Was gestern an neuen Methoden angepriesen wurde, gehört schon in kurzer Zeit zum überlebten, alten Eisen.

In allen Methoden finden wir zwar immer wieder bewährtes Altes und letzten Endes hängt die Güte des Unterrichts vom Lehrer selbst ab. Mit ihm steht oder fällt jede Neuerung in der Schule! Die beste Methode wird immer die sein, welche das Kind in die grösste Lebensnähe zu rücken im Stande ist.

Ich möchte versuchen, einige Wege aufzuzeigen, die ich an meiner Schule erprobt habe. Ich war dabei bestrebt, immer und überall an das praktische Leben anzuknüpfen und auf keinen Fall die Wirklichkeit aus den Augen zu verlieren!

1. Bilder sammeln.

Es gibt heute in jedem Haus reich illustrierte Schriften und Zeitungen, die uns vorzügliches Bildermaterial für den Geographieunterricht liefern können. Für die Hand des Lehrers dienen einige Plakate von Städten und Ferienorten.

Wir sammeln vorläufig Material für die Kantone St. Gallen und Appenzell. Dazu nehmen wir noch die zwei Städte Zürich und Chur als vorläufigen Abschluss der Bahnen.

Das Sammeln geschieht mit grossem Interesse, dabei werden die Kinder für den neuen Stoff aufgeschlossen. Oft sind sie genötigt, nachzufragen, ob eine Ortschaft ins Appenzellerland oder in unsern Kanton gehöre oder sie suchen auf der Karte. Sie prägen sich manche Städtebilder ein, wollen erfahren, wie der Fluss auf der Karte heisse oder was für eine Brücke da abgebildet sei.

2. Bildung einiger Grundbegriffe.

Eine Exkursion führt uns an den rheintalischen Binnenkanal. Die gerade Strecke eignet sich vorzüglich, den Kilometer abzulaufen und ihn zu überblicken. Je weiter wir uns von der Brücke entfernen, desto kleiner erscheint sie uns. Wir zählen die Schritte!